

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Zustägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Postgebühren 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — **Sprechstunde** der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Anfertigungsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für persönliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz nach entsprechender Höhe berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Interozentals 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 103.

1. Hauptblatt.

Sonntag, den 4. Mai 1913.

153. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* Berlin, 2. Mai. (Sonntagsblätter.) Die Jahrhundertfeier der Schlacht bei Groß-Görsichen, die heute vormittag in Döberitz durch eine große militärische Lebung im Beisein der kaiserlichen Familie begangen wurde, fand am Abend ihren Abschluß in einem Liebesmahle im Regimentshause des 1. Garde-Regiments in Potsdam. Außer den Offizieren des Regiments, unter denen die Prinzen Citel-Friedrich, Oskar-Friedrich Sigismund und Friedrich Karl von Preußen sowie der Erbprinz von Hohenzollern bemerkt wurden, waren auch Abordnungen des Garde-Jäger-Bataillons und des Regiments der Garde du Corps erschienen, die vor hundert Jahren Schulter an Schulter bei Groß-Görsichen gefochten hatten. Kurz vor 7 Uhr fuhr der Kaiser, der die Uniform des 1. Garde-Regiments angelegt hatte, vor dem Regimentshaus in der Wamonsstraße vor, von Oberst v. Friedberg empfangen. Im Regimentshaus begrüßte der Kaiser den greisen hundertjährigen Hofjägermeister Ferle. Sodann begab sich die Kaiserin in die Gesellschaftsräume und verweilte dort bis in die spätere Nachstunde im Kreise seiner Offiziere.

Enthüllung des Scharnhorst-Denkmal bei Groß-Görsichen, Merseburg, 3. Mai.

Gestern fand unter Beteiligung von Tausenden die Erinnerungsfest an die Schlacht von Groß-Görsichen, gleichzeitig die Weihe des in dieser Schlacht schwer verwundeten preussischen Generals v. Scharnhorst statt. „Lustig auf dem Feld bei Lützen — Sah er Freiheitskämpfer blühen — Doch ihn traf der Todesstrahl.“ — Der Kaiser hatte als seinen Vertreter den Prinzen Friedrich Leopold und der Fürst von Schaumburg-Lippe den Prinzen Stefan entsandt. Gegen mittag zog es von allen Seiten heran, zu Auto, zu Wagen, zu Fuß: Aktive Generale und Stabsoffiziere, Abordnungen verschiedener Regimenter, hohe Staatsbeamte, Studenten, Kaufleute, Bauern, Handwerker aus nah und fern. Das 36. Füsilier-Regiment stellte die Regimentsmusik und eine Kompanie des 2. Bataillons (Merseburg). Auch Schüler mit ihren Lehrern, sowie die Wehrtraktvereine aus Halle und Merseburg waren erschienen. Besonders stark waren die Kriegervereine vertreten.

Nachdem die geeigneten Vorbereitungen getroffen worden waren, setzte sich gegen 12³⁰ Uhr der Festzug vom Dorfplatz Gr.-Görsichen aus unter Vorantritt einer Zivilmusik-Kapelle in Bewegung. Die Prinzen, die Generalität, die hohen Staatsbeamten befanden sich im Zuge, der sich nach dem Denkmalsplatz, der Stelle, wo Scharnhorst verwundet wurde, bewegte. Am Denkmals des in Gr.-Görsichen gefallenen Prinzen Leopold von Hessen-Romburg wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

Auf dem Scharnhorst-Denkmalplatz fand ein Feldgottesdienst statt, die Fest-Rede hielt Herr Generalsuperintendent Doktor Jacobi aus Magdeburg.

Waldam ergriß das Wort der kommissarische Landrat des Kreises Merseburg, Herr Regierungs-Rat Herr Freiherr v. Wilmsdorf, zu folgender Ansprache:

Eure Königliche Hoheit, hochgeehrte Anwesende!

Eurer Königlichen Hoheit bitte ich namens des Denkmals-Ausschusses und namens der Gemeinden Groß-Görsichen, Kleingörsichen, Gaja und Rahna untertänigsten Dank für die Beteiligung an unserer Feier ausprechen zu dürfen. Tief empfundenen Dank schulden wir Seiner Majestät dem Kaiser und König für die allergnädigst uns erwiesene huldvolle Teilnahme. Dieser Allerhöchsten Auszeichnung uns immerdar würdig zu erweisen, soll unser eifrigstes Bestreben sein. Dank schulden wir Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe und Eurer Durchlaucht für die Anteilnahme der Sprossen des berühmten Lehrmeisters Scharnhorst's, des Grafen Wilhelm von Büeburg. Auch den Ehrengästen habe ich unseren Dank zu sagen, die in so großer Zahl, zum Teil aus weiter Entfernung, hergekommen sind. Ganz besonders gilt dieser Dank den Nachkommen des Mannes, den wir heute ehren, der Frau Gräfin Reidenbach, der Gräfin zu Dohna, den Fräulein von Chaumont und dem Grafen zu Dohna-Neudorf. Beweisen sie doch durch ihr Erscheinen, daß sie in unserer Feier eine würdige Fortpflanzung der Gefühle erblicken, die der für sie besonders teure Name Scharnhorst erweckt.

Die Teilnahme einer so glanzvollen Versammlung legt Zeugnis ab für die besondere Bedeutung des Tages. Vor 100 Jahren tobte auf diesen friedlichen Gefilden der Kampf, in dem

das preussische Volkstheer die Feuertaufe empfing. Hier sah sich der Korps zum ersten Male Truppen gegenüber, die nicht mehr aus Söldnern, sondern aus den Waffenkräftigen und Weisheitsfähigen der ganzen Nation bestanden. Hier kämpfte das Heer, in dem nach Blüchers Wort niemand mehr gemoriert war; in dem nicht gebiet zu haben als Ehre galt. Immerdar wird jeder Preuße mit Ehrfurcht bewundern, welche Kraft und welche Begeisterung in diesem zerstreuten Lande erwuchs, und welche hingebende Treue und welche hinretzendes Feuer erwachte.

Beredelt und vertieft wird die Erinnerung an den Tag von Groß-Görsichen durch das tragische Schicksal Scharnhorst's. Hier erhielt er die Wunde, die er selbst gering achtete. In 4 Wochen hoffte er, wieder dienen zu können. Und doch sollte sie das Leben des Mannes enden, aus dessen Haupt nach Treitschkes schönem Wort das preussische Volkstheer entsprang, wie Pallas-Athene aus dem Haupte des Zeus. Er sah wohl, welche schneidende Waffe er seinem Vaterland und seinem König geschmiedet hatte! Welche Tragik liegt darin, daß es ihm nicht beschieden war, ihre glänzenden Siege mit zu erleben! Wir Nachgeborenen übersehen den vollen Siegeszug seines Gedankens. Wir sehen, wie das Volk in Waffen sich in unwiderstehlichem Ansturm die alte Macht wieder errang. Mancher sieht unter uns, der in dem von Kaiser Wilhelm ausgebauten Heer die 1000jährige Sehnsucht des Deutschen mit erringen half, die deutsche Einheit! Wir sehen, daß auch in einer Zeit ungeheurer Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte die überwältigende Mehrheit unseres Volkes genügt ist, Scharnhorst's Gedanken, ein Volk in Waffen, nicht untergehen zu lassen.

Wenn je ein Ereignis der Geschichte, so soll uns die Erinnerung an den Mann, dessen Bild jetzt enthüllt werden soll, und der sein Blut für ein Ziel vergossen hat, dessen Bewirkung er nicht mehr gesehen, eine Mahnung sein! Eine Mahnung für jeden, der an diesem schlichten und doch so stolzen und kräftigen Steine vorübergeht, welcher ungeheurer Anstrengung es bedurft hat, bis wir die Einheit errungen haben, der wir uns heute erfreuen; eine Mahnung, daß es heilige Pflicht der Nachkommen ist, dies kostliche Gut zu wahren. In diesem feierlichen Augenblick wollen wir es dem Gedenken, der nach urartem und heiligen Recht uns allen die deutsche Einheit verkörpert, unserem Kaiser und König. Lassen Sie uns dies Gebotnis bekräftigen durch den Ruf:

Unser Kaiser und König, der Schirmherr deutscher Einheit, hurra!

Dreimal stimmen die Tausende in das Hoch ein.

Herr Pastor Reumann-Görsichen hielt die Ubergaberede, in der er kurz den Charakter Scharnhorst's schilderte und seine Bedeutsamkeit feierte. Auf Verlehen des kaiserlichen Vertreters fiel die Hülle des Denkmals. Im Namen der vier Gemeinden Groß- und Kleingörsichen, Gaja und Rahna wurde es von dem Herrn Ortsrichter Poppe-Görsichen übernommen. Nach der Feier bewegte sich der Festzug wieder zurück nach dem Dorfplatz von Groß-Görsichen, wo er sich auflöste.

Vor hundert Jahren.

Am 2. Mai waren es hundert Jahre, daß auf der Ebene südwestlich Leipzig, fast an derselben Stelle, wo am 6. November 1632 Gustav Adolf im Kampfe gegen Wallenstein fiel, die erste große Schlacht des Befreiungskrieges geschlagen wurde. Der heiß ersehnte Sieg blieb den preussischen Waffen damals noch verlag. Aber dennoch wohnt dieser Schlacht eine hohe Bedeutung inne.

Wenn es heute scheint, als ob an den Zusammenbruch der „Grande armee“ in Rußland die Erhebung Preußens sich wie etwas Selbstverständliches anschließen mußte, so ist das ein Irrtum. Trotz des Verlustes von fast einer halben Million Soldaten war Napoleons Macht der des kleinen, völlig ausgegrenzten preussischen Staates noch unendlich überlegen. Das damalige kaiserliche Frankreich umfaßte nicht nur das Gebiet der heutigen Republik. Zu ihm gehörte das ganze linsrheinische Deutschland, Belgien und Holland mit der deutschen Nordsee-Küste. Hamburg und Lübeck waren französischer Besitz. Alle Staaten links der Elbe sowie Sachsen, dessen Grenzen sich bis auf wenige Meilen südlich von Berlin vorstreckten, unterstanden als Abeitum dem Kaiser. Ueber Italien, Spanien und die illyrischen Provinzen gebot er unumschränkt. Sie waren teils Frankreich einverleibt, teils standen sie unter dem Joch seiner nächsten Verwandten. Desshalb der Uebe behauptete Napoleon alle wichtigsten Festungen. Die Polen, die ihm die Schaffung

des Großherzogtums Warschau verdankten, hielten fest zu ihm. Sie bildeten in den nun folgenden Kämpfen einen Teil seiner Macht und setzten namhafte russische Streitkräfte. Unter diesen Umständen konnte das Bündnis, das Friedrich Wilhelm III. mit dem Zaren abschloß, nicht im entferntesten den Unterschied in den vorhandenen Mächten ausgleichen. Wenn die Herrschaft des Kaisers in seinem Reichreich, mit Ausnahme von Frankreich selber, auch auf schwachen Füßen stand, so leuchtete doch ein, daß es ihm noch möglich war, in des Wortes verwegener Bebauung, „Armeen aus der Erde zu stampfen“. Und das tat er mit ihm eigenen unbändigen Taltrakt und Rücksichtslosigkeit. Kaum daß er aus Rußland heimgekehrt war, begann er mit umfangreichen Rüstungen, und ehe die Welt es ahnen konnte, stand er wieder mit einer Viertelmillion Streiter auf deutschem Boden.

Es war klar, daß der erste Stoß dieser überlegenen Mächte Preußen treffen mußte, und daß dieses im Fall einer Niederlage den ganzen Ingrimm des über die Erhebung aufs äusserste erbitterten Imperators würde durchstoßen müssen. Dennoch stand das Volk einmütig auf, als der König es rief, und eine feste Entschlossenheit, zu siegen oder zu sterben, ergrißte alle Schichten der Bevölkerung. Der Geist Friedrichs des Großen war von neuem im preussischen Volke lebendig geworden. Ohne die Erinnerung an den Heldenkampf der sieben Jahre erschmeit die Erhebung von 1813 unentbar. Der Wunsch, sich für die Befreiung des Vaterlandes ebenio zu schlagen, wie die Väter bei Leuthen und Jorndorf, war es, der die preussische Jugend in den Kampf gegen Napoleon trieb, und der sie befähigte, die Schmach von Jena und Auerstedt vom Ehrenschild des Heeres abzuwaschen.

In solcher Stimmung nimmt ein Volk auch ein großes Wagnis auf sich, nicht mit dem Unversehrten des Kindes, das die Gefahr nicht fürchtet, weil es sie nicht kennt, sondern mit der Entschlossenheit des Mannes, der sich mit dem Gedanken an den Tod vertraut gemacht hat.

Und ein großes Wagnis war es in der Tat, dem Kaiser den Fehdehandschuh hinzumerfen. Bald drangen die Gerüchte von französischen Waffenangeboten ins Land, deren Umfang wahrhaft erdrückend erschien. Aus Frankreich, Spanien, Italien, Süd- und Westdeutschland zogen ganze Armeen in langen Kolonnen gegen die Elbe heran, wo bereits Davout und der Bischof von Egin mit starken Korps als Vorwachen bereitstanden. Dabei konnten die eigenen Rüstungen nur viel langsamer vordringen, als das brennende Verlangen der Patrioten erträumte. Es fehlte, um es dem Gegner gleichzutun, an Menschen, vor allem aber an Geld und Kriegsmaterial. Nur durch Scharnhorst's geniale Notorganisation des Krümpersprengens war es möglich, sich gegen Ende März im ganzen Lande etwa 130 000 Mann an Feld- und Besatzungstruppen aufzustellen.

Mochten die Lücken in der Ausbildung dieser eilig für den Krieg geschaffenen Truppenteile zum Teil wenigstens durch den ausgezeichneten Geist ausgefüllt werden, der sie besetzte, so sah es doch um ihre Ausrüstung höchst traurig aus. Die Landwehr wurde von den Kreisen gebildet und bewaffnet. Sie erhielt nur eine wenig militärisch aussehende Sommeruniform und „Schiefspügel“ aller Art, zum Teil auch nur Handwaffen, wie Peile, Piken und Spaten.

Die russische Armee hatte im vergangenen Feldzuge schwer gelitten. Sie kam nur noch in geringer Stärke an der preussischen Grenze an, wo sie zunächst stehen blieb. Langsam rückte sie dann, nachdem langwierige Verhandlungen vorangegangen waren, in zwei Hauptkolonnen über Königsberg und Stettin vor. Die nördliche Kolonne unter Wittgenstein nahm die Richtung auf Berlin, die südliche sollte sich in Schlesien mit Blücher vereinigen.

Nachdem Wittgenstein durch preussische Truppen unter York, Bülow und Borstell verdrängt worden war, nahm er die Richtung gegen Magdeburg, wo vorwärts der Elbe der Bischof stand. Bei Mäcken kam es am 5. April zum ersten Zusammenstoß, der die Franzosen veranlaßte, das rechte Elbufer endgültig aufzugeben. Inzwischen hatte sich Blücher mit der südlichen russischen Kolonne vereinigt und war auf Dresden vorgegangen. Das Beste wäre es gewesen, wenn beide Heeresgruppen der Verbündeten sich nimmer auf den Bischof hingeworfen und ihn gefangen hätten, noch ehe Napoleon herangekommen war. Aus solcher Entschluß aber blieb aus. Man wollte erst noch besser gerüstet sein, Verstärkungen abwarten und die Verhandlungen mit Desterreich zu Ende führen. So

gingen wertvolle Wochen verloren, die Napoleon zugute kamen. Ende April stand Wittgenstein bei Halle, Blücher um Altenburg. Die Gefahr, in der Vereinzelung geschlagen zu werden, war jetzt auf ihrer Seite; denn Napoleon befand sich bereits mit starken Kräften im Anmarsch. Des Kaisers erster Feldzugsplan war es gewesen, überraschend von der unteren Elbe her vorzubrechen, um über Stettin die Verbindung mit Danzig wiederzugewinnen. Dort wurde General Rapp mit dem aus guten, alten Truppen bestehenden 10. Armeekorps von den Russen befehligt. Ihn wollte er entziehen und ebenso wie die übrigen Befehlshaber auf sich ziehen, in die Klänge aber jagen, den Strapazen des Feldzuges nicht gewachsene Truppen schicken. Daran sollte sich eine großartige Offensive von der Ostsee her nach Süden schließen, durch welche Preußen und Preußen, die Napoleon zwischen Elbe und Oder zu treffen hoffte, gegen die neutrale österreichische Grenze gedrückt und endgültig vernichtet werden sollten.

Diesen Gedanken gab der Kaiser auf, als ihm bekannt wurde, daß die Verbündeten bereits in Sachen eingetroffen waren. Da es ihm vor allem darauf ankam, den Ruf der Unbesiegbarkeit, auf dem seine Welt Herrschaft beruhte, so schnell wie möglich wiederherzustellen, suchte er nunmehr auf kürzestem Wege den tatsächlichen Erfolg. Schon die Kräfte, die er Ende April bei sich hatte, waren den Verbündeten überlegen. Daher schien es nicht erforderlich, das Eintreffen weiterer Verstärkungen abzuwarten. Kurz entschlossen gab er daher dem Bizekönig, dessen Heeresabteilung 60 000 Mann zählte, den Befehl, auf dem westlichen Ufer der Elbe abzumarshieren. Gleichzeitig setzte er sich selbst mit rund 130 000 Mann über Naumburg ebenbürtig in Bewegung. Blieben Blücher und Wittgenstein stehen, so schob sich der Kaiser mit diesem Vormarsch zwischen sie und konnte damit leicht einen nach dem anderen abtun. Vereinigten sie sich, so kam es voraussichtlich bei Leipzig zur Schlacht, in der alle Vorbedingungen des Erfolges auf seiner Seite waren.

Inzwischen hatte man im Hauptquartier der verbündeten Monarchen die Vereinigung der Streitkräfte in der Gegend südlich Leipzig beschlossen. Sie kam gerade noch im letzten Augenblicke zustande; aber es waren nur 71 200 Mann, die am 1. Mai bei Jena und Borna eintrafen. Die leibige Angelegenheit, für Nebenwege Kräfte abzugeben, trat auch in diesem entscheidenden Momente hervor. So war Bülow zum Schutz Berlins an der Elbe aufgestellt, Kleist mit 5000 Preußen nach Leipzig und Morawitz mit 12 500 Russen nach Altmühlburg zur Sicherung beider Flügel abgeordnet worden.

Am Abend des 1. Mai hatte der Bizekönig über Merseburg die Gegend von Martranzschütz, Napoleon mit dem 111. Korps (Reg) führen erreicht. Diesem folgten in langer, bis Kamburg zurückziehender Kolonne seine übrigen Kräfte. Schwächere Teile waren rechts herausgeschoben und fanden bei Stößen.

Darauf beschlossen die Verbündeten für den folgenden Tag den Angriff. Man legte voraus, daß der Kaiser den Vormarsch auf Leipzig fortsetzen, und sich so Gelegenheit bieten werde, ihm in die rechte Flanke zu fallen. Das war in Anbetracht der großen feindlichen Überlegenheit ein mutiger Entschluß, herorgegangen aus der kampfesfreudigen Stimmung von Führern und Truppen. Es galt, der Welt zu zeigen, daß man sich vor Napoleon nicht fürchte.

Man hat bisher angenommen, daß der Kaiser durch den in den Vormittagsstunden des 2. Mai erfolgenden Vorstoß der Verbündeten über die Weiße Elster überrascht worden sei. Das ist aber keineswegs der Fall gewesen. Er hatte vielmehr, trotz mangelhafter Nachrichten, mit dem ihm eigenen Scharfblick die Verammlung der Verbündeten südlich Leipzig erkannt. Zwei Dinge erschienen ihm möglich. Entweder blieb der Gegner hinter der Weißen Elster, um dort einen Angriff anzunehmen, oder er ging über diesen Fluß zum Angriff vor. Im ersteren Falle wollte er ihn mit der Masse frontal anpacken, während

der Bizekönig ihm über Leipzig in Flanke und Rücken ging. Im zweiten Falle wollte er ihm das Korps Ney in der Front entgegenstellen, mit den übrigen Korps aber von Norden und Süden umfänglich angreifen.

Der Kampf begann am Morgen des 2. Mai, bald nachdem das vordere französische Korps, Lauriston, auf Leipzig angetreten war. Bei Lindenau trat ihm Kleist entgegen und zwang es zur Entfaltung. Dann aber zog der preussische General, die große Überlegenheit der Franzosen erkennend, durch Leipzig hindurch ab. Napoleon hatte sich zu Lauriston begeben und war Zeuge dieses ersten Zusammenstoßes. Was der Feind mit seinen Hauptkräften machen würde, war ihm zu der Zeit noch unklar, da die schlecht ausgebildete und mangelhaft berittene französische Reiterei in der Aufklärung verlagte. Aber noch ehe der Ausgang des Gefechtes bei Lindenau entschieden war, hörte Napoleon in seinem Rücken Gefechtsgeräusch. Nun war es klar — der Feind war zum Angriff über die Weiße Elster vorgegangen. Sofort wandte der Kaiser sein Pferd und sprengte in langem Galopp nach Süden, dem Gefechtslärm entgegen.

Tatsächlich waren Preußen und Russen über Jena und Regau vorgegangen in der Hoffnung, den Gegner bei seinem Anmarsch auf Leipzig in Flanke und Rücken fallen zu können. Diesem vortrefflichen Gedanken stand aber leider keine ebenbürtige Führung auf dem Gefechtsfelde zur Seite. Wittgenstein sollte zwar die oberste Leitung aller verbündeten Truppen haben, aber er brachte seinen Willen nicht durch bestimmte Befehle zur Geltung. Kaiser Alexander, der sich selbst für einen großen Feldherrn hielt, griff wiederholt in die Truppenführung ein, ohne sich vorher mit Wittgenstein zu verständigen. Dazu kamen alle Mißbilligkeiten, die bei Verbündeten, die einander wenig kennen und eine andere Sprache reden, niemals ausbleiben. Kurz — „es kommandierte auf dem Schlachtfelde dem Groß-Görlichen niemand, oder vielmehr jedermann“. Schon die Dispositionen zu dem Ueberzug über die Elster waren mangelhaft, so daß Marschfreuzungen und Zeiterverluste eintrafen. Dann hatte man mit der ganzen Armee nach alter Art unständliche Evolutionen ausgeführt, anstatt die Korps mit selbständigen Gefechtsaufträgen geradewegs in den Feind zu schicken. So konnte Ney die Zeit finden, sich zur Abwehr bereitzustellen, während von rechts und links mehrere französische Kolonnen dem Schlachtfelde zuströmten, mit jeder Stunde an Zahl zunehmend. Dazu kam, daß Wittgenstein nicht den Entschluß fand, seine Kräfte einheitlich einzusetzen. Blücher mußte daher lange Zeit die Last des Kampfes allein tragen. Dieser tobte mit wechselndem Erfolge hauptsächlich um den Besitz des Dörrienerdrees Groß- und Klein-Görichen, Rabna und Kaja die den Franzosen wiederholt entfielen, mit dem Einsatz neuer Kräfte aber von ihnen wieder zurückerobert wurden.

Blücher und mit ihm sein treuer Scharnhorst setzten sich der größten Gefahr aus, ermunterten, trieben an und leiteten den schweren Kampf mit großer Umsicht. „Blücher hielt meist an mehr oder minder gefährlichen Stellen, unermüßlich seine Peitsche rauchend. War sie ausgeraucht, so freckte er sie hinter sich und rief: „Schmidt!“ worauf seine Ordnungsmänner ihm eine frisch getropfte reichte und der alte Herr gemächlich weiterrauchte.“

Gegen 4 Uhr aber begannen die Kräfte der preussischen Truppen doch zu erlahmen. Blücher wurde leicht, Scharnhorst schwer verwundet. Erst jetzt setzte Wittgenstein die Hauptarmee (die russischen Garden und Grenadiere) ein. Aber inzwischen waren Napoleons Maßnahmen ebenfalls wirksam geworden. Zwar war Neys Korps zur Schlacht ausgearbeitet, aber nachdem an seiner Stelle schon die Garde und Marmont die Hauptlast des Kampfes auf sich genommen hatten, trafen gegen 5 Uhr von Norden Macdonald, von Süden Bertrand auf dem Schlachtfeld ein. Damit war für die Verbündeten jede Aussicht gegen die Wunden, noch einen durchschlagenden Erfolg zu erreichen.

Zimmerhin vermochten sie sich bis zur Dunkelheit in ihren Stellungungen zu behaupten, um dann im Laufe der Nacht, unbehelligt vom Gegner, über die Weiße Elster abzugeben.

Gilt somit Napoleon auch als der Sieger von Groß-Görichen, so war es doch ein Pyrrhusstieg, den er erfochten hatte. Der Kampf hatte seine junge Armee in ihren Grundfesten erschüttert. Die Verluste betragen 22 000 Mann. Das Korps Ney war vorerst nicht mehr gefechtsfähig. Neun Generale waren tot oder verwundet, Geschütze nicht erbeutet und nur wenige unverwundete Gefangene gemacht worden.

Napoleon hatte eine strategische Lage herbeizuführen gewünscht, die der von 1806 nicht unähnlich war. Was anders aber war ihm hier der Feind entgegengetreten? Schon seine verhältnismäßig geringen Verluste — sie betragen 11 000 Mann — bewiesen, daß er über die besseren Truppen verfügte. Daß er es überhaupt gewagt hatte, anzugreifen, erkaufte ihm ein Meiß. „Enfin — ces animaux ont appris quelque chose!“ soll er am Abend der Schlacht mit Bezug auf die Preußen geäußert haben.

Für die Verbündeten bedeutete die Schlacht, trotz des endlichen Mißerfolges, einen hohen moralischen Gewinn. Man hatte der Welt bewiesen, daß es selbst einem Napoleon mit doppelter Überlegenheit nicht gelükt war, die Freiheitstämpfer wirklich zu besiegen. Das Gefühl, moralisch und physisch härter zu sein als der Gegner, machte bei Führern und Truppen sich geltend. Damit wuchs die Aussicht auf einen glücklichen Ausgang des Krieges. Der Glaube an den Erfolg aber ist allezeit eine der wichtigsten Voraussetzungen des Gelingens gewesen. Ihn hat der blutige Tag von Groß-Görichen dem preussischen Volke gebracht, es damit zu neuen Anstrengungen und Opfern für die heilige Sache des Vaterlandes anspornend.

Colales.

Merseburg, 3. Mai.

* Landrat Graf d'Haußonville †. Aus dem sonnigen Süden kommt die erschütternde Trauernachricht, daß unser früherer Landrat, Herr Graf d'Haußonville, in ein besseres Jenseits hinüber geschlummert ist. Ein wahrhaft tragisches Geschick. Im besten, kräftigsten Mannesalter, weit, weit ab von seinem Vaterlande, das er liebte mit allen Fasern seines Herzens, hauchte ein Mann sein Leben aus, der das Vorbild war eines königs- und diensttreuen Staatsbeamten. Annähernd sechszehn Jahre lang hat der Verbliebene als Landrat des Kreises Merseburg gewirkt, heute, wo der müde Körper nun ausruht von all den Qualen und duldamer Christ, heute geziemt es sich, noch einmal zu gedenken der Verdienste, die er als Landrat und als gewählter Abgeordneter des Kreises sich um diesen erworben hat. Es war ihm keine Mühe, keine Arbeit zu viel, wo es galt, für das Wohlergehen des Kreises, für die sittliche und materielle Wohlfahrt der Kreis-Eingesessenen einzutreten. Die persönliche Lebenswürdigkeit gegen jedermann war, man möchte sagen, sprichwörtlich. Mit rauber, kalter Hand greift der Tod ein in ein Familienleben, das ungemein glücklich war und das als vorbildlich gelten konnte. Wenn es einen Traueranläßlich der furchtbaren Nachfrist geben kann, furchtbar, trotzdem sie nicht überraschend kommt, so ist es der, daß dieser Mann in Kreise unerreicht bleiben und daß das Andenken an ihn im Kreise niemals erlöschen wird. Möge der Tote, der bei Lebzeiten ein wahrer Edelmann war in seiner Gesinnung, in seinem Fühlen und Denken, in seiner Sandlungswelt, sanft ruhen. Der allgemeinen Trauer schließt sich die Redaktion des Kreisblattes noch besonders an, dessen Wohlergehen es sich allezeit angelegen sein ließ; er förderte es, wo sich Gelegenheit bot. Dafür sei dem nun stillen Manne noch besonders vielfach und aufrichtig gedankt.

Allmähliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
Termin für das Impfschick
Merseburg, den 30. April 1913.
Der königliche Landrat.
A. B.

Fehr. von Wilimowski.

1. Impfschick.

Es impft Medizinalrat Dr. Steintoppf am 13. Mai, nachm. 2 Uhr in Runkelst. 2 1/2 Uhr in Frankleben, 3 1/4 Uhr in Reipfisch, 4 1/4 Uhr in Niederbeuna, 5 1/4 Uhr in Kößichen. — Nachschau jeweils 8 Tage später zur selben Stunde. — Am 19. Mai, nachm. 2 Uhr in Meuschau, 3 1/2 Uhr in Rollenben, 4 1/2 Uhr in Burgliebenau, 5 1/2 Uhr in Lössen, 6 1/2 Uhr in Wallendorf. — Nachschau jeweils 8 Tage später, zur selben Stunde. — Am 27. Mai, vorm. 10 1/2 Uhr in Schotterer, vorm. 11 Uhr in Großgräfendorf. — Nachschau 8 Tage später zur selben Stunde.

2. Impfschick.

Es impft Medizinalrat Dr. Steintoppf am 16. Mai, früh 9 Uhr in Holleben, früh 10 1/2 Uhr in Beudlich. — Nachschau 8 Tage später zur selben Stunde.

3. Impfschick.

Es impft Medizinalrat Dr. Steintoppf am 17. Mai, nachm. 2 Uhr in Stopau, nachm. 3 Uhr in Corbetha, nachm. 5 1/4 Uhr in Delitz a. B., abends um 6 Uhr in Dörffewitz, am 27. Mai, mittags 12 1/2 Uhr in Klein-Lauchstedt. — Nachschau 8 Tage später zur selben Stunde.

4. Impfschick.

Es impft Medizinalrat Dr. Steintoppf am 17. Mai, nachm. 4 Uhr in Reutkirchen, am 27. Mai, nachm. 1 1/4 Uhr in Bishdorf, nachm. 2 1/4 Uhr in Bindorf, nachm. 3 Uhr in Knapendorf. — Nachschau 8 Tage später zur selben Stunde.

7. Impfschick.

Es impft Medizinalrat Dr. Steintoppf am 16. Mai, mittags 11 1/2 Uhr in Schlettau, nachmittags 1 1/2 Uhr in Paffen-dorf. — Nachschau 8 Tage später zur selben Stunde.

8. Impfschick.

Es impft Dr. Karow zu Merseburg am 16. Mai, mittags

um 1 Uhr in Groß-Behna, nachm. 2 Uhr in Alttranitzsch, nachm. 3 1/2 Uhr in Kößichen, nachm. 4 1/4 Uhr in Schladebach, nachm. 5 1/4 Uhr in Rumpf. — Nachschau 8 Tage später zur selben Stunde.

9. Impfschick.

Es impft Dr. Pieper zu Dürrenberg am 8. Mai, nachm. 3 Uhr in Porbitz, am 9. Mai, nachm. 3 Uhr in Knusberg, am 10. Mai, mittags um 12 Uhr in Obles. — Nachschau jeweils 8 Tage später zur selben Stunde.

10. Impfschick.

Es impft Dr. Seyerlin zu Dürrenberg am 27. Mai, vorm. 11 Uhr in Goddula, am 29. Mai, vorm. 11 Uhr in Teudich, am 30. Mai, nachm. 5 Uhr in Tollwitz. — Nachschau jeweils 8 Tage später zur selben Stunde.

11. Impfschick.

Es impft Dr. Hildebrandt zu Dürrenberg am 20. Mai, nachm. 5 Uhr, in Klein-Görichen, abends 6 1/2 Uhr in Delitz a. S., am 21. Mai, vorm. 10 Uhr in Thalshaus, vorm. 11 1/4 Uhr in Schk. — Nachschau jeweils 8 Tage später zur selben Stunde.

12. Impfschick.

Es impft Dr. Krause in Rigen a. m. 7. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr in Coja, vorm. 10 Uhr in Rabna, vorm. 10 1/2 Uhr in Groß-Görichen, vorm. 11 1/4 Uhr in Klein-Görichen, mittags 12 1/4 Uhr in Eisdorf, am 8. Mai, vorm. 9 Uhr in Hohenlohe, vorm. 10 Uhr in Scheidens, vorm. 11 1/2 Uhr in Zischden, am 9. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr in Klein-Schorlopp, vorm. 10 Uhr in Groß-Schorlopp, vorm. 10 1/2 Uhr in Scheibitz, vorm. 11 1/4 Uhr in Rapp. — Die Nachschau finden 8 Tage später zur selben Stunde statt.

13. Impfschick.

Es impft Dr. Willenber in Lügen am 14. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr in Starfiedel, vorm. 10 1/2 Uhr in Eßbeßen, vorm. 11 1/2 Uhr in Müschwitz, mittags 12 Uhr in Pöbles, nachm. 12 1/2 Uhr in Söffen, am 15. Mai, 10 Uhr vorm. in Meuschen, vorm. 11 Uhr in Schöten, vorm. 11 1/2 Uhr in Tronitz, mittags 12 Uhr in Döhlen. — Die Nachschau finden 8 Tage später zur selben Stunde statt.

14. Impfschick.

Es impft Dr. Offjanke in Lügen am 14. Mai, vorm. 11

Uhr in Köden, mittags 12 Uhr in Botsfeld, nachm. 3 Uhr in Zöllchen. — Die Nachschau finden 8 Tage später zur selben Stunde statt.

16. Impfschick.

Es impft Dr. Klemm in Schanditz am 16. Mai (Erstimpf.) und am 20. Mai (Wiederimpf.), je um 4 Uhr nachmittags in Modewitz, am 15. Mai, 4 Uhr nachm. in Cursdorf, um 5 Uhr nachm. in Emmwitz. — Nachschau findet jeweils 8 Tage später zur selben Stunde statt.

17. Impfschick.

Es impft Sanitätsrat Dr. Kleinwächter zu Schanditz am 15. Mai, vorm. 10 Uhr in Wehlig, mittags 12 Uhr in Ermitz, am 29. Mai, früh 10 Uhr in Oberbau, um 11 Uhr in Wehmar, mittags um 12 Uhr in Rahnitz, am 30. Mai, früh um 10 Uhr in Köglitz, um 11 1/2 Uhr in Beuditz. — Nachschau jeweils 8 Tage später zur selben Stunde.

19. Impfschick.

Es impfen: Dr. Steintoppf am 14. Mai (Erstimpf.), 3 Uhr nachm. und am 28. Mai (Wiederimpf.), 10 Uhr vorm., Dr. Weinreich am 17. Mai, 3 Uhr nachm. (Erstimpf.) und am 17. Mai, vorm. 10, 10 1/2, 11, 11 1/4 Uhr (Wiederimpf.), Dr. Karow am 20. Mai, 10 1/4 Uhr vorm. (Wiederimpf.) und am 24. Mai, 3 Uhr nachm. (Erstimpf.), Dr. Witte am 16. Mai, um 10 1/2, 10 3/4, 11 1/4 Uhr vorm. (Wiederimpf.) am 21. Mai, nachm. 3 Uhr (Erstimpf.) in Merseburg.

20. Impfschick.

Es impft Dr. Steintoppf am 27. Mai, vorm. 9 Uhr, in Lauchstedt.

22. Impfschick.

Es impft am 7. Mai, 10 Uhr Dr. Weber in Schaffstädt. — Nachschau 8 Tage später zur selben Stunde.

23. Impfschick.

Es impft Dr. Kleinwächter am 14. und 28. Mai, je nachm. 2 Uhr in Schanditz (Erstimpf.) und am 16. Mai, nachm. 4 Uhr (Wiederimpf.), Dr. Klemm am 14. und 28. Mai, je nachm. um 4 Uhr in Schanditz (Erstimpf.) und am 19. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr (Wiederimpf.). — Nachschau 8 Tage später zur selben Stunde.

Musruß.

zu einer Kreis-Jubiläumsspende

anlässlich des Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs für die Errichtung einer Kinderheilstätte in Dürrenberg. In vielen Kreisen unseres Volkes hat sich mit Recht die Anschauung Bahn gebrochen, daß es für die Erhaltung der Volksgesundheit unumgänglich ist, der Stärkung des Körpers schon im jugendlichen Alter eine erhöhte Fürsorge zuzuwenden.

Sie hat in den meisten Seebädern zur Errichtung von Kinderheilstätten geführt.

Daß in dem königlichen Seebad Dürrenberg, welches durch seine Lage zwischen den Großstädten Halle und Leipzig besonders dazu geeignet erscheint, eine solche Heilstätte bisher fehlte, ist seit Jahren vielfach und lebhaft bedauert worden.

Das bevorstehende Regierungs-Jubiläum Seiner Majestät des Kaisers und Königs und der aus diesem Anlaß alleseitig hervorgetretene Wunsch, zum Andenken an diesen hohen National-Festtag Mittel zur Verringerung von Krankheit, Not und Elend bereit zu stellen, hat die Unterzeichneten veranlaßt, die Errichtung einer Kinderheilstätte in Dürrenberg in die Hand zu nehmen und für diese einen auf die Veranlassung der Gründung bezüglichen Namen zu erörtern, sobald ihre Fertigstellung gesichert erscheint.

Für die Anstalt, in welcher 100 Kinder Aufnahme finden sollen, haben wir bereits in günstigster Lage hart am Stadterker und in nächster Nähe der Bäder ein großes, mit Bäumen bestandenes Grundstück erworben. Zum Bau des Anstaltgebäudes bedürfen wir jedoch noch der tatkräftigen Unterstützung der warmherzigen Gönner und Freunde unserer armen und kranken Kinder, da zur Verringerung der auf 80.000 M. veranschlagten Baukosten uns bisher erst wenig mehr als die Hälfte dieses Betrages zur Verfügung stehen.

Die Unterzeichneten wenden sich daher an den bewährten Opfermann der Bewohner unseres Heimatkreises mit der herzlichsten Bitte, zu diesem wahrhaft gemeinnützigen Zweck ihre Unterstützung reichlich fließen zu lassen.

Die Unterzeichneten sind gern bereit, fremdliche Gaben in Empfang zu nehmen, über deren Eingang im Merseburger Kreisblatt und in der halleischen Zeitung quittiert werden wird.

Merseburg, den 13. April 1913.

Der Vorstand

des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Land.

Die Vorsitzende: Die stellvertretende Vorsitzende: Frau v. Wilmsowksi.

- Frau Pastor Vallie-Spergau, Frau Kommerzienrat Magarete Berger-Werber, Frau Amtsvorsteher Bod. Klein-Schorlopp, Frau Rittmeister von Dose-Fronkleben, Fräulein Käthe Wisse-Hollen, Frau Pastor Franz-Horburg, Frau Kantor Fulle-Geuna, Frau Superintendent Goebel-Niederbenna, Frau Pastor Wartke-Höglitz, Frau Pastor Heide-Bösch, Frau Superintendent Hilbert-Niederböllau, Frau Bürgermeister Kern-Lauchstedt, Frau Kantor-Strelling-Weilig, Frau Pastor Achenhoff-Creyrau, Frau Amtmann Lehmann-Wegmar, Frau Bürgerweiser Lenze-Lügen, Frau Amtsvorsteher Niels-Starfiedel, Frau Rittmeistersbesitzer Fetsch-Modelwig, Frau Superintendent Kamin-Schleußig, Frau Amtmann Schari-Oltram b. Dürrenberg, Frau Amtsrat Schel-Schlöblich, Frau Bürgermeister Schradler-Schaffstedt, Frau Rittmeistersbesitzer Schwarzburger-Burgliebenau, Frau Pastor Lic. Eich-Weinmen, Frau von Trotha-Scopau, Frau Pastor Voigt-Geula, Frau Gräfin Waldeck-Unterriegel, Frau Amtmann Wendler-Germlich, Fräulein Anna v. Zimmermann-Benkendorf, Goebel, Superintendent-Niederbenna, Jodide, Superintendent-Lügen, Krüger, Pastor-Oberthaus, Lenze, Bürgermeister-Lügen; Kamin Superintendent-Schleußig; Dr. Steinloff Medizinalrat-Merseburg, Graf zu Waldeck und Pyrmont-Unterriegel, Zeune, Regierungsrat a. D.-Merseburg.

Total-Ausverkauf

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich die noch vorrätigen Waren, insbesondere empfehle noch: Große Auswahl in guten wollenen Kleiderstoffen, Unterrock- und Waschllederstoffen, Planelle, Barhente, Schürzen und Besätze, bunte Bettzeuge und weiße Bettwäsche, Betttücher, Handtücher, Tischtücher, Gardinen und Vitragenstoffe, Taschentücher, fertige Hemden, weiße Leinen, Bettinlet s. u. f. w. zu weiter herabgesetzten Preisen.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß der Verkauf nur noch kurze Zeit dauert.

A. Günther,
Markt 29.

Frühjahrs-Kur

Zu einer Badekur ist jetzt die beste Zeit. Rheuma, Gicht, Nervenleiden. Gute Heilerfolge durch

Schmiedeberger Moorbäder
Russ- u. röm. Bäder
Nichtennadel-, Sauerstoff-
Kohlensäure-Bäder.

Johann. Isbad, Merseburg, Johannisstr. 10. Tel. No. 245.
Vom Markt 1 Min.

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG. Inh.: Hubert Totzke, Dentist.
Markt 19. 1. Et. Sprechstunden u. 8-6 Sonntags u. 8-1. Telf. Nr. 442.

Möbelmagazin Hallesch. Tischlermeister

E. G. m. b. H. Tel. 659
nur Gr. Ulrichstr. 50 (neben den Kaisersälen).
Ständige Ausstellung fertiger eingerichteter Wohnräume.

Spezialität: **Braut-Ausstattungen.**
Anfertigung von Einzelmöbeln nach eigenen Entwürfen.
Moderne Dekorationen u. Teppiche. Gediegene Ledermöbel in eigener Werkstatt hergestellt.
Besichtigung erbeten. Kostenanschläge u. Kataloge umsonst

Unerreicht

an Glanz, Deckkraft und Haltbarkeit sind meine: Kernstein-Fussboden - Lackfarben in 1/2 und 1 Kilo-Dosen.
Hermann Weniger, Neumarkt-Drogerie.
Telephon 254 — — Telephon 254.

Pein & Gorges, G. m. b. H., Bernburg. Chauffeur-Schule.

Staatlich geprüft. Kraftfahrlehrer, modern eingerichtete Schule. großer Hörsaal, eigene große Fahrplaz.
Größte Reparaturwerkstatt Anhal s.
Automobilhandlung, daher beste Ansicht für gute Stellen. Billigste Preise. Kataloge kostenlos.

Ernst Rulfes,

Entenplan 4. Telephon 421.
Herren-Moden nach Mass
für Gesellschaft, Reise, Strasse, Jagd und Sport.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für alle **Münchener Pelzerinnen und Bozener Mäntel.**
Sportanzüge, Gamaschen.
Gestrickte Knabenanzüge „Famos“.
Tuchauschnitt. (559)

Lobenstein

Thüring. Reuss. Moor- und Stahlbad.
Trink-, Bade- und Luftkurort in bevorzugter Lage, 515 m über dem Meer. Stahlschale, Moorbäder, Kohlensäure, Sol-, Fichtennadel-, elektrische Bäder, Röntgenlaboratorium, Diätkuren, das gesamte Wasserleitungsvernetz. Massage, Erhöhen bei Frauenleiden, Blutkranken, Bleichsucht, Nervenschwäche, Herzleiden, Gicht, Rheumat. u. Stoffwechselerkrank. Saison vom 1. Mai bis 30. September. Prospekt durch Briefsendung und Geschäftsstelle d. Bl.



Sunlicht Seife

ist die Parole am Reinmachetag! Alles, was abgewaschen werden darf, verlängert nach der Wohlfat dieser Seife, denn ihr Erfolg ist glänzend. Sie wirkt Wunder vom Keller zum Dach, vom Fussboden zur Decke. Email, Zink, Holz, Linoleum und Oelanstrich scheuert man am besten mit Sunlicht Seifen-Lösung.



Die bekannten Vorzüge unserer

garnierten Damen- und Kinder-Hüte

Damen- u. Kinder-Hüte

Mädchen-Glocke	aus blauweissem Strohgewebe	1.95	1.50	1.35	75 Pf.
Mädchen-Glocke	mit Seide und Blumen voll garniert	6.50	4.75	3.25	2.75
Grosser Matelot	aus gutem Strohgewebe mit engl. Bandgarnitur	5.00	2.85	1.95	1.50
Trotteur	aus Stroh- oder Fantasiegewebe mit flatter Garnitur	9.50	6.25	4.50	2.75
Eleganter Backfischhut	aus Stroh oder Spitze gearbeitet, mit klein. Blut. garn.	13.50	9.50	7.75	6.50
Moderne schmale Form	mit Bauerbakete und Elase	14.50	12.50	9.50	8.25

sind:
**Stets das Neueste!
Flotte Garnituren!**

Bei denkbar grösster Auswahl

anerkannt billigste Preise.

Kont. Weisswaren

Blusen-Kragen	aus Batist und Spachtel	200	135	75	38 Pf.
Blusen-Kragen	mit Schleife und farbig. Paspel	4.50	3.00	2.25	1.75
Jabots	aus Tüll und Batist, in Falten gelegt und plissiert	225	150	75	35 Pf.
Bulgaren-Kragen,	aparte Saison-Neuheiten,	295	200	145	75 Pf.
Bulgaren-Garnituren,	Kragen u. Manschetten aus Satin und Seide	2.25	1.65		1.50
Bulgaren-Schleifen,	Regattes-u. Diplomatens. Form	175	110	85	60 Pf.

Damen-Konfektion

ist eine bekannt grosse Spezial-Abteilung unserer Firma.

Jacken-	Kostüme aus marine Cheviot, sehr schick verarbeitet auf Futter	29 ⁵⁰	22 ⁵⁰	17 ⁵⁰	11 ⁷⁵
Kostüme	Kostüme aus soliden farbigen Stoffen engl. Art, gute Verarbeitung, Jacke mit gürtelartiger Garnitur	27 ⁵⁰	21 ⁵⁰	16 ⁵⁰	12 ⁵⁰
Frühjahrs-	Farbige Paletots aus aparten Stoffen engl. Art, fesch verarbeitet	12 ⁵⁰	9 ⁵⁰	5 ⁷⁵	3 ⁷⁵
Mäntel	Staub-Mäntel aus tischen Farben	15 ⁰⁰	11 ⁵⁰	6 ⁷⁵	3 ⁹⁰

Auf gute Stoffe, auf beste Verarbeitung und tadellosen Sitz aller Stücke legen wir ganz besonderen Wert. Unsere Auswahl ist in jedem Genre aussergewöhnlich gross und sind alle Grössen in den neuesten Fassons am Lager.

Frühjahrs-	Weisse indische Mull-Blusen mit Stickerei und Saumchen, elegant verarbeitet	4 ⁵⁰	3 ⁵⁰	2 ²⁵	1 ¹⁵
Blusen	Gestrichte Blusen aus voiletartigen Stoffen mit bulgarisch gemustertem Kragen und Manschetten	2 ²⁵	1 ⁷⁵	1 ³⁵	1 ¹⁰
Kostüm-	Kostümröcke aus reinwoll. Kammgarn-Cheviot in schwarz und marine, Vorderteil mit Falte	8 ⁵⁰	6 ⁵⁰	5 ⁵⁰	3 ⁹⁰
Röcke	Kostümröcke, gemusterte Stoffe nach englisch. Art auch mit Knopfgarnitur	7 ⁵⁰	4 ⁷⁵	2 ⁸⁵	1 ⁹⁵

Versand- und Geschäftshaus

J. LEWIN

HALLE a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Verlangen Sie gratis den reichillustrierten Katalog.

Das Beste für die Hautpflege ist:

„Pfeilring“  Lanolin-Cream

zu haben in den Apotheken und Drogerien

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Salzfer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinkendelfe.

Der Verband für die Züchtung des Simmentaler Rindes

in der Provinz Sachsen (Geschäftsstelle Halle a. S., Kaiserstr. 7.) hält am Mittwoch, den 7. Mai 1913 in Naumburg a. S. auf der Vogelwiese, seinen Frühjahrs-Zuchtbullenmarkt ab. Zum freihändigen Verkauf gelangen ca. 35 Bullen der Simmentaler Rasse. Sämtliche Tiere stammen von eingetragenen Herdbüchtern ab. Für Zuchtgenossenschaften, Gemeinden und Einzelzüchter bietet sich hier die beste Gelegenheit, den Bedarf an reibilligen Zuchtbullen zu decken. Der Markt beginnt 8 Uhr vormittags.

Landwirte,

stellen und Mieten nachsehen. Keine Kartoffel oder Futtererbsen darf verderben. Sofort noch trocken lassen. Trocknungsfabrik Leudern.

Die alte Waschmethode

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wieviel Mühe, Arbeit und Zeitverlust Ihnen die bisherige Art des Waschens verursacht? Wie unpraktisch und schädlich für das Gewebe das starke Reiben und Bürsten des Stoffes ist? Wie mühsam, anstrengend und kräfteverzehrend die alte Waschmethode vor sich geht und nicht zuletzt, wie kostspielig sie ist, durch erhöhten Waschlohn, Materialverbrauch und schnelleren Wäscheverschleiss? Alles

Nachteile

die von Ihnen nicht länger unbeachtet gelassen werden sollten!

Die neue Waschmethode

Um wieviel vorteilhafter ist dagegen das Waschen mit dem millionenfach erprobten selbsttätigen Waschmittel Persil! Wie einfach und praktisch gestaltet sich damit das Waschen. Nur einmaliges etwa halbstündiges Kochen und die Wäsche ist im Nu mühelos vollkommen rein, blendend weiss wie auf dem Rasen gebleicht. Dabei ist Persil sehr billig im Gebrauch, denn es erfordert keine weiteren Waschtutalen wie Seife, Seifenpulver etc. Alle diese

Vorteile

denen Sie sich nicht verschliessen dürfen, bietet Ihnen in reichem Masse

Persil das selbsttätige Waschmittel

Gibt Ihnen die millionenfache Verwendung dieses weit und breit beliebten Produktes nicht zu denken, dass das Waschen damit doch besser sein muss, wie Ihre bisherige Waschmethode. Denn die Millionen Hausfrauen, die Persil ständig gebrauchen, verstehen doch auch etwas vom Waschen und haben ihre Wäsche grade so lieb wie Sie.

Henkel & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Gramm & Börner

Möbel-Fabrik

HALLE a. S., Grosse Ulrichstrasse 12

Bräut-Ausstattungen

in jeder Preislage

Ausstellung

von ca. 120 Musterzimmern,

um deren zwanglose Besichtigung wir höflichst bitten.

Reelle Preisstellung. Fachgemässe Bedienung.